

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Beiheft 39

Juden im Recht

Neue Zugänge zur Rechtsgeschichte
der Juden im Alten Reich



Duncker & Humblot · Berlin

Juden im Recht

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Johannes Kunisch, Klaus Luig, Peter Moraw,
Heinz Schilling, Bernd Schneidmüller,
Barbara Stollberg-Rilinger

Beiheft 39

Juden im Recht

Neue Zugänge zur Rechtsgeschichte
der Juden im Alten Reich

Herausgegeben von

Andreas Gotzmann
Stephan Wendehorst



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die englischen Beiträge von Maria Boes, Lois C. Dubin, Debra Kaplan, Ronnie Po-chia Hsia und Adam Teller wurden von Stephan Wendehorst übersetzt.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2007 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0931-5268

ISBN 978-3-428-12521-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhalt

Andreas Gotzmann und Stephan Wendehorst

- Zwischen Kaiser, Landesherrschaft und Halacha: Zwischenräume als jüdische Rechts- und Handlungsspielräume 1

I. Herausforderungen, Quellen, Perspektiven

Michael Stolleis

- Von den Rechtsnormen zur Rechtspraxis. Zur Rechtsgeschichte der Juden im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation 11

Leopold Auer und Eva Ortlieb

- Die Akten des Reichshofrats und ihre Bedeutung für die Geschichte der Juden im Alten Reich 25

II. Zu Hause in vielen Welten? Jüdische und nicht-jüdische Rechtssphäre zwischen Konkurrenz und Komplementarität

Andreas Gotzmann

- Die Grenzen der Autonomie. Der jüdische Bann im Heiligen Römischen Reich 41

Lois C. Dubin

- Die Zivilscheidung einer jüdischen Frau im Habsburgischen Triest des späten 18. Jahrhunderts 81

Dagmar Freist

- Recht und Rechtspraxis im Zeitalter der Aufklärung am Beispiel der Taufe jüdischer Kinder 109

Siegrid Westphal

- Der Umgang mit kultureller Differenz am Beispiel von Haftbedingungen für Juden in der Frühen Neuzeit 139

Cilli Kasper-Holtkotte

- Die Suche nach Recht und Gericht. Der Fall der Friedberger Juden im 17. Jahrhundert 163

Birgit E. Klein

- Erbinnen in Norm und Praxis: Fiktion und Realität im Erbstreit der Familien Liebmann – von Geldern 175

Monika Preuß

- „... seine frau hette mit hemspacher zu dohn, man solle den rabe von richen
brufen“. Konstellationen rabbinischer Zuständigkeit in der Kodominatsherr-
schaft Heinsheim im 18. Jahrhundert 207

Maria Boes

- Zweifach im Visier. Jüdische Opfer von Straftaten und Rechtsprechung im
Römisch-Deutschen Reich der Frühen Neuzeit 221

**III. Der Kaiser und das Reich: Imperiale Rahmenbedingungen
jüdischer Lebenswelten jenseits des frühmodernen Territorialstaats**

Stephan Wendehorst

- Das gescheiterte Projekt der jüdischen Kaiserhuldigung in Worms. Symboli-
sche imperiale Herrschaftspraxis und jüdische Teilhabe im Römisch-Deut-
schen Reich 245

Gernot Peter Obersteiner

- Fiskalische Judenprozesse vor dem Reichshofrat 273

Anette Baumann

- Jüdische Reichskammergerichtsprozesse aus den Reichsstädten Frankfurt
und Hamburg. Eine quantitative Annäherung 297

Ronnie Po-chia Hsia

- Innerjüdische Konflikte und das Reichskammergericht. Die Judengemeinden
und ihre Landesherren (1627–1629) 317

Debra Kaplan

- Kooperation und Konflikt. Elsässische Juden, Herrschaft und Recht im Spie-
gel der Reichskammergerichtsprozesse des 16. Jahrhunderts 333

Karl Härter

- Zur Stellung der Juden im frühneuzeitlichen Strafrecht. Gesetzgebung,
Rechtswissenschaft und Justizpraxis 347

**IV. Interne Struktur und äußerer Rahmen: Die rechtliche Lage
der Juden im Alten Reich in vergleichender Perspektive**

Stefan Litt

- Tradition gegen Neuanfang. Die Statuten der jüdischen Gemeinden Friedberg
(Hessen), Den Haag und Middelburg aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhun-
derts im Vergleich 383

Adam Teller

- Der Blick nach Osten. Rechtlicher Status und Rechtssystem der polnischen
Judenheit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert 395

- Autorenverzeichnis** 415

Zwischen Kaiser, Landesherrschaft und Halacha: Zwischenräume als jüdische Rechts- und Handlungsspielräume

Von *Andreas Gotzmann*, Erfurt und
Stephan Wendehorst, Leipzig

Der vorliegende Band versucht sich der immer noch erstaunlich wenig erforschten Geschichte der Juden im Alten Reich aus einer bisher weitgehend vernachlässigten Perspektive zu nähern, indem das Recht als zentraler Aspekt der Geschichte der Juden in der Frühen Neuzeit angesprochen wird. Darüber hinaus eröffnen die hier zusammengetragenen Forschungen zu zentralen historischen Aspekten neue Zugänge zur Rechtsgeschichte der Juden, indem grundlegende Strukturen und Paradigmen hinterfragt beziehungsweise erstmals überhaupt angesprochen werden. Der Band geht auf eine langjährige Forschungskoooperation des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main, des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig und des Lehrstuhls für Judaistik der Universität Erfurt zurück. An dieser Stelle sollen die in diesem Zusammenhang gemachten Erkenntnisse gemeinsam mit Beiträgen anderer Forschender versammelt und zur Diskussion gestellt werden.¹

Der Band geht von der Erkenntnis aus, dass die jüdischen Lebenswelten im Römisch-Deutschen Reich nur vor dem Hintergrund der strukturell vielschichtigen Herrschafts-, Rechts- und Gesellschaftsordnung dieses Gemeinwesens sowie des Neben-, Gegen- und Miteinanders von jüdischer und nicht-jüdischer beziehungsweise christlicher Welt zu verstehen sind.² Die

¹ Im März 2003 haben die Kooperationspartner mit der finanziellen Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst eine internationale Konferenz unter dem programmatischen Titel „Von den Rechtsnormen zur Rechtspraxis. Ein neuer Zugang zur Rechtsgeschichte der Juden im Heiligen Römischen Reich?“ ausgerichtet, auf der die Forschungen bereits in einen weiteren fachlichen Rahmen eingebunden werden konnten. *Thomas Mayer*, Wie erging es den Juden? Eine Leipziger Tagung über die Rechtspraxis im Alten Reich, *Süddeutsche Zeitung* 24. März 2003; *Stephan Wendehorst*, Rechtspraxis und jüdische Lebenswelten im Alten Reich, oder: Jacob Katz auf der Eisscholle, in: *Bulletin des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig*, 5 (2003), S. 89–95.

² Zur programmatischen Ausrichtung siehe auch: *Stefan Ehrenpreis / Andreas Gotzmann / Stephan Wendehorst*, Probing the Legal History of the Jews in the Holy Roman Empire – Norms and their Application, in: *Jahrbuch des Simon-Dubnow-*

Parameter jüdischer Handlungsspielräume in ihren Möglichkeiten ebenso wie in ihrer Begrenztheit waren grundlegend durch die zwischen den verschiedenen Ebenen der Herrschaft und des Rechts bestehenden Spannungsverhältnisse bestimmt. Bei dem Versuch, die Juden als Individuen und als Gruppe in der heterogenen, imperial überwölbten Herrschafts- und Gesellschaftsstruktur des Römisch-Deutschen Reichs zu verorten, wurde der Fokus auf zwei ineinander greifende Konstellationen gelegt: Schwerpunktmäßig untersucht werden zum einen die Beziehungen zwischen jüdischem Binnenraum und nicht-jüdischer Umwelt, zum anderen das Spannungsverhältnis zwischen Landesherrschaft und den imperialen, durch Kaiser und Reich bestimmten Rahmenbedingungen jüdischer Existenz.

Als Ansatzpunkt für ein konkretes und detailgenaues Ausloten dieser nicht von vorneherein gegebenen, sondern nur relationell, aus dem Zusammenspiel mehrerer Faktoren zu erklärenden jüdischen Handlungsräume bietet sich die Untersuchung der Rechtsverhältnisse der Juden in ausgezeichnetem Maße an. Insbesondere die Rechtspraxis zeigt beispielhaft, dass die jüdischen Lebenswelten weder ausschließlich noch auch nur maßgeblich durch eine von mehreren Rechts- und Herrschaftsebene bestimmt wurden. Im Gegenteil zeigt sich, dass sie meist zwischen diesen standen, also gleichsam Zwischenräume einnahmen oder sogar schufen. Selbst der gewährte autonome Handlungsrahmen jüdischer Gemeinwesen lebte ganz wesentlich davon, dass jüdische Gemeinden und Einzelpersonen die Interpretationsmöglichkeiten und Handlungsspielräume ausloteten, ausfüllten und erweiterten. Wenn danach gefragt wird, vor welchen Foren – lokalen, territorialen, Reichs- oder jüdischen Gerichten – Juden welche Prozesse führten, auf welcher Rechtsgrundlage – Reichsrecht, Reichsherkommen, Gemeines Recht, jüdisches oder nicht-jüdisches Partikularrecht – diese Foren ihre Entscheidungen fällten und welche Rechtsquellen die für Juden maßgeblichen Normen hervorbrachten, wird deutlich, dass die Lebenswelten der Juden nicht unilateral durch den Kaiser, das Reich, die Landesherrschaften oder die Halacha, das jüdische Religionsrecht, sondern multilateral, auf der Grundlage der zwischen diesen bestehenden Beziehungen konstituiert wurden.

Der Versuch, die Geschichte der jüdischen Bevölkerung des Römisch-Deutschen Reichs in diesem Sinne multilateral zu konzeptionalisieren und auf dieser Grundlage neue geschichtswissenschaftliche Paradigmen zu entwickeln, steht quer zu der bislang vorherrschenden unilateralen, nachgerade normativen Perspektive, genauer gesagt quer zu zwei parallelen, auf normativer Grundlage für ihren jeweils isoliert betrachteten Gegenstand

Eindeutigkeit suggerierenden Interpretationen. Im Nachvollzug überlieferter kultureller Wahrnehmungsmuster grundlegender Differenz sowie erheblicher Distanz, befördert nicht zuletzt durch eine folgenschwere Arbeitsteilung zwischen Judaisten und jüdische Themen behandelnden Historikern, die ihren jeweiligen Zugang und Forschungsbereich zu behaupten suchten, hat sich in Darstellungen zur Geschichte der Juden im frühneuzeitlichen Römisch-Deutschen Reich die Vorstellung verfestigt, dass sich die jüdischen Lebenswelten gleichsam in zwei klar voneinander separierbare Teile aufspalten ließen: Einerseits in die bipolar begriffenen Beziehungen der Juden zu ihrer nicht-jüdischen Umwelt und andererseits in einen von ‚Fremd‘-Einflüssen autonom gedachten jüdischen Binnenraum. Diese Zweiteilung hat sich paradoxerweise gegenseitig gestützt, zumal sie zusätzlich durch parallel laufende historische Bewertungen bereits in den Quellen angeregt wurde, Geschichtsschreibung hier also im direkten Sinne ‚Geschichtliches‘ direkt fortschrieb. Dabei blieben sich beide Sphären und analytischen Perspektiven lediglich in ihrem normativen Zugang verbunden.³

Trotz vielfacher Hinweise auf die aus diesem Ansatz resultierenden Probleme dominiert diese normative Perspektive nach wie vor in der Forschungsliteratur zur Lage der Juden in der Frühen Neuzeit. Diese Bevorzugung korrespondierender Interpretationsmuster führte in mehrfacher Hinsicht zu Unausgewogenheiten und Verzerrungen in der Vorstellung von den jüdischen Rechtsverhältnissen im Alten Reich. Im Bezug auf die Wahrnehmung des Verhältnisses der jüdischen Bevölkerung zu ihrer nicht-jüdischen Umwelt hatte diese normative, an vermeintlich feststehenden Entitäten ausgerichtete Perspektive geradezu unvermeidlich zur Folge, dass Juden nahezu ausschließlich als Objekte, kaum als Subjekte in Erscheinung traten, ein Resultat, das durchaus schon früh erkannt und beklagt wurde, ohne dass jedoch die dem zugrunde liegenden Paradigmen verändert worden wären. Die einseitige Konzentration insbesondere in der Rechtsgeschichte auf die von nicht-jüdischer Seite erlassenen, das Leben der Juden regulierenden Normen hat die aktive Teilnahme der Juden an der Gestaltung dieses rechtlichen Rahmens und sogar ihren Anteil am Rechtsverkehr – die Häufigkeit und Regelmäßigkeit, mit der sie Gerichte anriefen beziehungsweise anrufen mussten, um ihre Interessen durchzusetzen – deutlich in den Hintergrund treten lassen. Unmittelbar verknüpft mit diesem normativen Zugang ist auch die Annahme eines Korpus ausschließlich an Juden adressierter und diese diskriminierender Bestimmungen, wodurch die jüdische Bevölkerung in der geschichtswissenschaftlichen Sicht – erneut im Nachvollzug histori-

³ *Andreas Gotzmann*, *Historiography as Cultural Identity: Towards a Jewish History beyond National History*, in: *Modern Judaism and Historical Consciousness: Identities – Encounters – Perspectives*, hrsg. v. *Andreas Gotzmann / Christian Wiese*, Leiden / Boston 2007, (40 pp).